© V&R unipress GmbH, Göttingen

© V&R unipress GmbH, Göttingen

Marcus Köhler

Russische Ethnographie und imperiale Politik im 18. Jahrhundert

Mit 48 Abbildungen

V&R unipress

© V&R unipress GmbH, Göttingen

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

ISBN 978-3-8471-0013-3
ISBN 978-3-8470-0013-6 (E-Book)

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung der Hamburger Böttcher-Stiftung.

Zugl.: Diss., Helmut-Schmidt-Universität / Universität der Bundeswehr, Hamburg 2011.

© 2012, V&R unipress in Göttingen / www.vr-unipress.de
Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.
Printed in Germany.
Titelbild: »Ein Ostiakischer Hermelin-Fänger«, Johann Gottlieb Georgi: Kupfer zur Beschreibung aller Nationen des Rußischen Reiches. Heft 1. Sanktpeterburg 1776, Platte 23.
[Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg]
Druck und Bindung: CPI Buch Bücher.de GmbH, Birkach

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

© V&R unipress GmbH, Göttingen

»Das Reisen ermöglicht es einem,
Informationen zu sammeln,
Gerüchte zu bestätigen,
Wunder mit eigenen Augen zu sehen,
Wahrheit und Fabel zu unterscheiden.
Es steht für die Bereitschaft,
einer kulturellen Enge zu entfliehen,
die darin gründet,
daß man nur die eigenen Leute kennt.
Es befähigt einen, vertraute Sitten mit
den Sitten anderer zu vergleichen
und das Gewohnte und Selbstverständliche
in neuem Licht zu sehen.«

Stephen GREENBLATT:
Wunderbare Besitztümer.
Die Erfindung des Fremden.
Reisende und Entdecker.
Berlin 1994, S. 188.

© V&R unipress GmbH, Göttingen

© V&R unipress GmbH, Göttingen

Inhalt

Vorwort 9

I Einleitung 11
1 Gegenstand, Fragen und erkenntnisleitendes Interesse 11
2 Methodische und theoretische Reflexionen 17
3 Gang der Untersuchung 19
4 Literatur und Quellen 20
4.1 Forschungsstand 20
4.2 Quellen 25

II Zum Begriff des Imperium und Russland 29
1 Das Imperium als idealtypische Konzeptualisierung 29
2 Die *frontier* als Erfahrungsregion der »Fremde« 33

III Die Herausbildung der »Völker-Beschreibung« 59
1 Zur Ausdifferenzierung des Wissenschaftssystems 59
2 Expeditionswesen und Wissenschaftsentwicklung 67
3 Von der »Völker-Beschreibung« zur *ėtnografija* 97
4 Natürliche Komplizenschaft: Geographie und *ėtnografija* 106

IV Die Verwissenschaftlichung des imperialen Zusammenhanges 115
1 Johann Georg Gmelin: *»Reise durch Sibirien«* (1751 – 1752) 115
2 Georg Wilhelm Steller: *»Beschreibung von dem Lande Kamtschatka«* (1774) 132
3 Johann Anton Güldenstedt: *»Reisen durch Rußland und im Caucasischen Gebürge«* (1787 – 1791) 145
4 Johann Peter Falk: *»Beyträge zur topographischen Kenntniß des Russischen Reichs«* (1785 – 1786) 151

© V&R unipress GmbH, Göttingen

5 Peter Simon Pallas: »*Reise durch verschiedene Provinzen des Rußischen Reichs*« (1771 – 1776); »*Sammlungen historischer Nachrichten über die mongolischen Völkerschaften*« (1771 – 1801); »*Bemerkungen auf einer Reise in die südlichen Statthalterschaften des russischen Reichs*« (1799 – 1801) 157
6 Johann Gottlieb Georgi: »*Bemerkungen einer Reise im Rußischen Reich*« *(1775)*; »*Beschreibung aller Nationen des Russischen Reichs*« (1776 – 1780) 187

V »Völker-Beschreibung« – Wirkungen und Nachwirkungen 219
1 Die neue Zeit als »das Neue« denken 219
2 Bildende Kunst und Literatur 236
3 Das ethnographische Museum 241
4 Umstellung auf »Nationalwissenschaft« 248

VI Bilanz und Ausblick 263

Anhang 269
1 Quellen 269
2 Literatur 273
3 Varia 297
4 Abkürzungen 298

© V&R unipress GmbH, Göttingen

Vorwort

Diese Arbeit wurde im September 2011 von der Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften der Helmut-Schmidt-Universität / Universität der Bundeswehr in Hamburg als Dissertation angenommen. Sie entstand »nebenberuflich« über einen Zeitraum von fünf Jahren. Währenddessen erleichterten zwei Umzüge, drei Versetzungen und zwei Einsätze im Ausland nicht immer den kontinuierlichen Fortgang der Arbeit. Vielmehr nötigten diese Umstände den Autor mitunter zu besonderer Konzentration, Struktur und Arbeitsdisziplin.

Mein herzlicher Dank gilt meinem akademischen Lehrer, Herrn Prof. Dr. Nikolaus Katzer von der Helmut-Schmidt-Universität in Hamburg / Deutsches Historisches Institut in Moskau, der die Erstbegutachtung übernommen hat. Prof. Katzer hat während des Studiums mein Interesse für die Geschichte Russlands geweckt. Er hat von Beginn an mit fachlichem Rat, persönlichem Einfühlungsvermögen und großer Geduld meinen akademischen Werdegang begleitet, mich zur Dissertation ermuntert und diese betreut. Herr Prof. Dr. Dittmar Dahlmann von der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität in Bonn hat die Zweitbegutachtung übernommen. Hierfür und insbesondere für die anregende Diskussion im Rahmen der Disputation möchte ich mich bedanken. Über den Studienabschluss hinaus waren die Helmut-Schmidt-Universität und das Virginia Military Institute (USA) die Orte, welche mir die Möglichkeit gaben, mein wissenschaftliches Interesse zu vertiefen und andere Wissensgebiete erschließen zu können.

In der Schuld stehe ich bei den freundlichen Mitarbeitern der Fernleihabteilung der Bibliothek der Helmut-Schmidt-Universität. Auch nach hunderten Bestellungen – und mitunter kleineren Verzügen bei deren Rückgabe – haben sie ihre »strategische Geduld« nicht verloren und so maßgeblich zu dem erfolgreichen Abschluss meiner Promotion beigetragen.

© V&R unipress GmbH, Göttingen

Zu besonderem Dank bin ich der Hamburger Böttcher-Stiftung, Herrn Johann Max Böttcher, zunächst für die Förderung im Jahr 2007 und schließlich für die großzügige Übernahme der Druckkosten des nun vorliegenden Buches verpflichtet.

Strasbourg, im August 2012 Marcus Köhler

© V&R unipress GmbH, Göttingen

I Einleitung

1 Gegenstand, Fragen und erkenntnisleitendes Interesse

Die Geschichte Russlands ist im 18. Jahrhundert maßgeblich durch die offensive Westorientierung und die Gesellschaftsreformen des Zaren Peter I. bestimmt. Mit der »Zweiten Kamčatka-Expedition« (1733 bis 1743) sowie den insgesamt fünf »Akademieexpeditionen« (1768 bis 1774) unternahmen das post-petrinische und katharinäische Reich entschiedene Schritte zu territorialer Expansion und imperialer Weltbeobachtung.[1] Diese enormen, kontinentübergreifenden Anstrengungen des Russländischen Reiches sind heute, über einen engen Kreis der Wissenschaft hinaus, gegenüber den überseeischen Unternehmungen Westeuropas wenig bekannt. Ganz anders als etwa die Südsee-Expeditionen von James Cook (*1728 – †1779) – Tahiti war die große Entdeckung des 18. Jahrhunderts, gerade in der Literatur.

Das zu Beginn des 18. Jahrhunderts durch Peter I. wesentlich *»veränderte Rußland«*[2] verschob selbstbewusst eine seit der Alten Rus' notorisch unruhige *frontier* an die natürlichen südlichen und östlichen Ausläufer seiner Peripherie,

1 Ein erster Überblick über die Expeditionstätigkeit bei Judif' Ch. KOPELEVIČ: Die Petersburger Akademie der Wissenschaften und ihre Expeditionen im 18. Jahrhundert, in: Europa in der Frühen Neuzeit. Hrsg. von Erich DONNERT. Band 6: Mittel, Nord- und Osteuropa. Köln et al. 2002, S. 893 – 897 sowie Rudolf MUMENTHALER: Dem Reich und den Wissenschaften zu Nutzen. Forschungsreisen im Auftrag der Petersburger Akademie der Wissenschaften, in: Russland zur Zeit Katharinas II. Absolutismus – Aufklärung – Pragmatismus. Hrsg. von Eckhard HÜBNER et al. Köln et al. 1998, S. 253 – 279.

2 So der Titel des Hannover'schen Residenten in St. Petersburg, Friedrich Christian Weber (†1739?). In dem »Vorbericht« des 1721 erstmalig herausgegebenen Werkes schreibt er: *»Daß Rußland seit einigen zwanzig Jahren gantz verwandelt und verändert sey* […] *und die Nachwelt in Zweifel ziehen wird, ob solche Verwandlung in einer Zeit von zwanzig Jahren bey einer ehemals so wüsten und widerspenstigen Nation zu Stande gebracht* […]. *Es ist also desto mehr zu bewundern, daß der neu-begierigen Welt bisher so wenig Nachricht von allen diesen Veränderungen insonderheit von denen innerhalb Rußland vorgefallenen Begebenheiten mitgetheilet worden.«* Das veränderte Rußland. Band 1. Frankfurt / M., Leipzig 1744. [o.Pag.]

© V&R unipress GmbH, Göttingen

an den Kaukasus, an den Pazifik und darüber hinaus.[3] Das Reich vollzog so in kurzer Zeit seine Entwicklung vom Moskauer Zartum zum Petersburger Imperium – für Andreas Kappeler *»ein Vorgang von welthistorischer Bedeutung«*[4]. Es entwickelte, abgesehen von begrenzten Ausflügen Über-See, geradezu die Idealform eines *tellurischen Imperiums*.[5]

Russland wurde zu dem größten Kontinentalreich der Erde; mit dem besonderen Kennzeichen der fließenden, wandernden Übergänge (die Grenzräume oder Grenzgebiete), gelegen zwischen dem Kernland und seinen Randgebieten.[6] Dessen indifferente Grenzsituation scheint dem nordamerikanischen Kontinentalimperium noch am ähnlichsten, doch gibt es überdies wohl nur wenige Homologien zwischen den westlichen »Vor-Bildern« imperialer Entdeckung und dem Zarenreich.[7] Ein wesentlicher Unterschied lag offenbar in der Perzeption der »Fremde«, zu finden abseits der Zentrale.[8] Die uns am ehesten geläufige »klassische Situation der Entdeckung«, eine plötzliche Begegnung mit dem »absolut Fremden« auf einer maritimen Entdeckungsreise; eine Überwältigung durch Fremderfahrung wie sie aus der überseeischen Expansion Westeuropas in die »Neue Welt« bekannt ist, gab es bei der Expansion Russlands nach Sibirien und in den Kaukasus nicht.[9] Man kannte die Peripherie vor allem aus den Reiseberichten der Diplomaten und Kaufleute des 16. und 17. Jahrhunderts sowie den Nachrichten der Kosaken. Sie war ein grundsätzlich bekannter Raum,

3 Doch damit war der imperiale Appetit noch nicht gestillt. Nicht einmal an der Pazifikküste, der vorläufigen *finis terrae*, konnte man sich des *status quo* noch sicher sein, wie der faktengesättigten Darstellung von Ekkehard VÖLKL: Das russische Pazifik-Imperium. Aufbauversuche und Rückzug, in: Saeculum. Jahrbuch für Universalgeschichte. Band 16. Freiburg, München 1965, S. 357–388, gut zu entnehmen ist.

4 Russland als Vielvölkerreich. Entstehung – Geschichte – Zerfall. 2., durchges. Auflage. München 1993, S. 36.

5 Lat. *tellus* »Erde, Boden, Landschaft, Land«.

6 Siehe Andreas KAPPELER: Russlands Frontier in der frühen Neuzeit, in: Frieden und Krieg in der Frühen Neuzeit. Die europäische Staatenordnung und die außereuropäische Welt. Hrsg. von Ronald G. ASCH et al. München 2001, S. 599–613.

7 In komparativer Perspektive behandelt Herfried MÜNKLER: Imperien. Die Logik der Weltherrschaft – vom Alten Rom bis zu den Vereinigten Staaten. Berlin 2005. Russland als Kontinentalimperium bei: Alexei MILLER: Nacionalism i imperija. Moskva 2005, bes. S. 14 ff.

8 Einführend: Thomas BARGATZKY: Die Ethnologie und der Begriff der kulturellen Fremde, in: Kulturthema Fremdheit. Leitbegriffe und Problemfelder kulturwissenschaftlicher Fremdheitsforschung. Mit einer Forschungsbibliographie. Hrsg. von Alois WIERLACHER. München 1993, S. 219–234.

9 Allein die Geschwindigkeit einer »Binnenreise« führt zu anderen Eindrücken als das »hopping« der Seefahrer. Zu derartigen Erfahrungsmustern ist mittlerweile klassisch: Urs BITTERLI: Die »Wilden« und die »Zivilisierten«. Grundzüge einer Geistes- und Kulturgeschichte der europäisch-überseeischen Begegnung. München 1982; ebenso Tzvetan TODOROV: Die Eroberung Amerikas. Das Problem des Anderen. Frankfurt/M. 1985.

© V&R unipress GmbH, Göttingen

welcher allerdings noch weitgehend Unbekanntes oder »Ungesichertes« enthielt.[10]

Eine »Entdeckung« im Sinne der »Eröffnung« einer *terra incognita* war Russlands Binnenexpansion daher nicht.[11] Dieser Begriff trifft allenfalls auf die russischen Seeexpeditionen zum Ende des 18. Jahrhunderts im Pazifik zu.[12] Die Bezeichnung »Erforschung« ist hingegen für die *organisierte* und wissenschaftlich gestützte Durchdringung des sibirischen Kontinents schon treffender.[13]

Das Zarenreich stand bereits zu Beginn des 18. Jahrhunderts vor der Herausforderung einer möglichst geordneten, rationalen Bewältigung seiner Fremdheitserfahrung, die über ein bereits vorhandenes proto-wissenschaftliches Interesse hinausging. Aus diesem *Erfahrungsdruck* heraus unternahm es erste *geplante* Erkundungen und Expeditionen in die südlichen und östlichen peripheren Gebiete. Innerhalb weniger Jahrzehnte gelang schließlich der Aufbau *professioneller Bewältigungssysteme* des »Neuen« und »Fremden«, und zwar auch in Gestalt von wissenschaftlichen Disziplinen und Einrichtungen. So erfolgte im Jahr 1725, noch durch Zar Peter I. persönlich eingeleitet und unter wesentlichem Einfluss von Gottfried Wilhelm Leibniz (*1646 – †1716), die Eröffnung der Akademie der Wissenschaften *(Akademija nauk)* in St. Petersburg.[14] Diese wurde nach dem Vorbild der Pariser Akademie strukturiert. Weiterhin wurde im Jahr 1755 die Moskauer Universität, die spätere »Lomonosov-Universität«, gegründet. Russland konnte mit diesen Neugründungen in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts nicht nur den institutionellen Anschluss an die westeuropäische Wissenschaftsentwicklung vollziehen, sondern sich auf man-

10 *»Rußland kannte kein Tahiti, keine Südseeparadiese mit Eingeborenen, dafür aber unendlich tiefe Provinzen und ferne Peripherien.«* Karl SCHLÖGEL: Im Raume lesen wir die Zeit. Über Zivilisationsgeschichte und Geopolitik. München, Wien 2003, S. 424.

11 Hierfür John K. WRIGHT: Terrae incognitae. The place of the imagination in geography, in: Annals of the association of American geographers. Vol. 37. Philadelphia 1947, S. 1 – 15, bes. S. 1 – 6.

12 Als Überblick: Glynn BARRATT: Russia in Pacific waters, 1715 – 1825. A survey of the origins of Russia's naval presence in the North and South Pacific. Vancouver, London 1981 sowie Erich DONNERT: Russische Entdeckungsreisen und Forschungsexpeditionen in den Stillen Ozean im 18. und beginnenden 19. Jahrhundert, in: Europa in der Frühen Neuzeit. Hrsg. von Erich DONNERT. Band 6: Mittel-, Nord- und Osteuropa. Köln et al. 2002, S. 837 – 867.

13 *»Die Forschungsreise würde sich also von der Entdeckungsreise vor allem dadurch unterscheiden, daß sie – materiell, personell und methodisch – sorgfältig vorbereitet wird und ihr Objekt zielstrebig und systematisch angeht. Insofern setzt sie die Entdeckungsreise voraus, welche meistens bereits verstreute Informationen geliefert und dadurch ein Bedürfnis nach genauerer wissenschaftlicher Klärung geweckt hat.«* BITTERLI: Die »Wilden« und die »Zivilisierten«, S. 74.

14 Zu Leibniz' Einflüssen auf die Entwicklung eines Wissenschaftssystems in Russland: Han F. VERMEULEN: Early history of ethnography and ethnology in the German enlightenment. Anthropological discourse in Europe and Asia, 1710 – 1808. Leiden 2008, S. 27 – 62.

© V&R unipress GmbH, Göttingen

chen Wissensgebieten als Impulsgeber, also als Referenzpunkt für Westeuropa, erweisen.

Am Ende des 18. Jahrhunderts gab das Russländische Imperium dem Osten Sibiriens, abgesehen von dem »Sprung über den Pazifik« auf den nordamerikanischen Kontinent, seine bis heute gültige geopolitische Form und mentale Struktur.[15] Diese Ausholbewegung erfolgte bei einer zugleich vorhandenen Grundspannung zwischen imperialem Anspruch (Peter I. als erstmaliger Verkünder der wirklich imperialen *Russländischen Idee*), dem eigenen innerem Entwicklungsrückstand und einer aus dieser Spannung begründeten, bewusst erlebten »neuen Unübersichtlichkeit«.[16] Dass sich angesichts dieser Spannungen ein von den Überseeimperien Westeuropas verschiedener »Kolonial-Diskurs« entwickelte, braucht dann im Grunde nicht mehr betont zu werden.[17]

Man nimmt nicht zuviel vorweg, indem man sagt, dass es auch die einsetzenden wissenschaftlichen *Verdichtungsprozesse* des 18. Jahrhunderts waren, die den Übergang Russlands in die europäische Frühmoderne begleiteten: Verkleinerung der Welt – die Räume »werden enger« in einem Entwicklungswettlauf, den Russland zu Beginn des Jahrhunderts noch aus einer abgelegenen Position heraus angetreten hatte, den es jedoch als europäische Großmacht beendete. Der Wunsch nach *Geschwindigkeit* und *Verdichtung* in allen gesellschaftlichen Lebensbereichen, auch durch den Aufbau eines Wissenschaftssystems, ist ein Merkmal dieser neuen Lebenswirklichkeit.[18]

---

15 Dabei verschob sich die westeuropäische Perzeption Russlands von dem eines *europäischen Nordreiches* (Katharina II. als »*Semiramis des Nordens*«) hin zu einem *Reich des Ostens*. Vgl. Hubertus NEUSCHÄFFER: Rußland und Europa. Modernisierung und Europäisierung von Peter I. bis zum Krimkrieg, in: Der Beitrag der Deutschbalten und der städtischen Rußlanddeutschen zur Modernisierung und Europäisierung des Russischen Reiches im 18. und in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Hrsg. von Boris MEISSNER und Alfred EISFELD. Köln 1996, S. 35 – 52.

16 Russland hatte im Jahr 1721 nach dem Sieg über Schweden einen Platz in dem Kreis der europäischen Großmächte eingenommen. Peter I. ließ sich als »*imperator Vserossijskij*« (Allrussländischer Kaiser) ausrufen. Er nahm die Titel »*otec otečestva*« (Vater des Vaterlandes) und »*velikij*« (der Große) an. Hierzu: Isabel DE MADARIAGA: Tsar into empire. The title of Peter the Great, in: Politics and culture in eighteenth-century Russia. Collected essays. London, New York 1998, S. 15 – 39. Für das Reich wurde die Bezeichnung »*imperija*« (Imperium), welches die Begriffe »*carstvo*« (Zartum) und »*gosudarstvo*« (Staat) ablöste, offiziell eingeführt. Siehe: Handbuch der Geschichte Russlands, 1633 – 1856. Vom Randstaat zur Hegemonialmacht. Hrsg. von Klaus ZERNACK. Band 2, I. Halbband. Stuttgart 1986, S. 350 ff.

17 Fragwürdig die Einschätzung Eva-Maria STOLBERGs: Sibirien – Russlands »Wilder Osten«. Mythos und soziale Realität im 19. und 20. Jahrhundert. Bonn 2006, S. 42: »*Der koloniale Diskurs in der russischen Gesellschaft unterschied sich* ***nicht*** *von dem in anderen europäischen Ländern.*« URL: http://hss.ulb.unibonn.de/diss_online/phil _fak/2006/stolberg_eva-maria/0796.pdf [Stand: 18.07.2009], [Hervorhebung von M.K.]

18 »*The social effect of science in the eighteenth-century Russia, however, cannot be overemphasized. It destroyed once and for all the intellectual supremacy of the Church, which fed on*

© V&R unipress GmbH, Göttingen

Wissenschaftliche Forschung – das ist das Neue – erhielt im Russländischen Reich des 18. Jahrhunderts eine neue *Ernsthaftigkeit des Fragens* und eine bis dato nicht gekannte methodische Komplexität.[19] Sie zeichnete sich aus durch eine Reflexionsfähigkeit und -bereitschaft, durch Neugier auf das Neue und Abweichende, durch Geduld, durch Ungeduld, durch persönliche Leidenswilligkeit und eine einzigartige, wohl aus dem Geiste des Pietismus entlehnte, uns fast unbekannte Empfindsamkeit.[20] Intellektuelle Durchdringung statt Eroberung schien in der Tiefenstruktur das eigentliche Credo der vom russischen Staat mit der Erforschung beauftragten westeuropäischen Wissenschaftler gewesen zu sein. Diese unterhielten auch aus Russland bzw. Sibirien ein Netzwerk persönlicher Kontakte. Ihre umfangreichen Korrespondenzen zeugen von der wissenschaftlichen Auseinandersetzung in dem imaginären Rahmen einer *europäischen Gelehrtenrepublik*. Durch ihre Kommunikation, verbunden durch Wissen und Methode, wurden sie zu einer sozialen Gemeinschaft ohne festgelegtes Territorium – ein Zusammenhang, der seiner Zeit weit voraus war.[21]

Diese Wissenschaftler vermittelten insbesondere der westeuropäischen Öffentlichkeit ein neues Bild der »Ausläufer« des Russländischen Imperiums, welches unsere Vorstellungen bis zum heutigen Tage beeinflusst. Die Empirie, also die Überführung des Chaotischen in das Geordnete und Berechnete, hielt in Russland Einzug und begründete dort eine lange Wissenstradition der »Naturforschung«, im Speziellen auch der Ethnographie und Geographie.[22]

---

outmoded Scholasticism and sacrosanct superstitions.« Alexander VUCINICH: Science in Russian culture. A history to 1860. London 1965, S. 182 f.

19 Beispielhaft zu nennen ist die Emergenz der »Instruktionen«, gezielter Anweisungen und Anleitungen zu wissenschaftlicher Forschung, durch den Historiker Gerhard Friedrich Müller (*1705 – †1783). Über diese unterrichtet die Arbeit von Gudrun BUCHER: »Von Beschreibung der Sitten und Gebräuche der Völker«. Die Instruktionen Gerhard Friedrich Müllers und ihre Bedeutung für die Geschichte der Ethnologie und der Geschichtswissenschaft. Stuttgart 2002.

20 Neue Richtungen einschlagen; die Welt neu ordnen – »wir wollen nicht mehr das Alte!«. Die neuen Antriebslagen der wissenschaftlichen Kommunikation sind eingebettet in einen *Modernitätsdiskurs*, der gesondert in dem Abschnitt »*Die neue Zeit als ›das Neue‹ denken*« (V, 1) untersucht wird.

21 Spürbare kommunikative Beschränkungen wurden für die Wissenschaft in Russland zur Mitte des 18. Jahrhunderts eingezogen und erreichten einen ersten Höhepunkt in der »Affäre Gmelin«: Der Tübinger Gelehrte Johann Georg Gmelin (*1709 – †1755) sorgte für politische Irritationen zwischen Russland und Württemberg als er sich ohne Erlaubnis der Petersburger Akademie der Wissenschaften und entgegen den Bestimmungen seines Vertrages mit seinem *Wissen* (eine besonders *flüchtige Substanz*) nach Tübingen »absetzen« konnte. Weiteres lässt sich bei Lothar MAIER: Die Krise der St. Petersburger Akademie der Wissenschaften nach der Thronbesteigung Elisabeth Petrovnas und die »Affäre Gmelin«, in: Jahrbücher für Geschichte Osteuropas. Neue Folge. Band 27. Wiesbaden 1979, S. 353 – 373, in Erfahrung bringen.

22 The *»legacy reaching back practically to the Kamchatka Expeditions* […] *constituted the foundation of most ethnographic description and teaching all way up to the early 1980 s in all*

© V&R unipress GmbH, Göttingen

Wir schlagen hiermit vor, die Ausdehnung des Russländischen Imperiums als eine Variante der *europäischen Expansion* zu begreifen, die ihre Eigenheiten (genauer: ihre imperiale Identität) insbesondere aus einer *wissenschaftlich* beeinflussten Perzeptionssituation »der Fremde« und »des Fremden« bezog. An diesem inneren Europäisierungsprozess des Russländischen Reiches waren Westeuropäer maßgeblich beteiligt.[23]

Angesichts der von Peter I. eingeleiteten neuen Verhältnisse soll, vor allem seit dem ersten Drittel des 18. Jahrhunderts, von einer *Verwissenschaftlichung des imperialen Zusammenhanges* die Rede sein. Hierunter wird die Schaffung neuer, wissenschaftlicher Begründungszusammenhänge für die Konstruktion von Imperialität *(imperskost')*, deren psychopolitischer Grundstruktur und intellektueller Bewältigung verstanden. *Verwissenschaftlichung* bedeutet also das Einführen wissenschaftlicher Begründungszusammenhänge in die imperiale Lebenswelt des Russländischen Reiches.

Die wissenschaftlichen Expeditionen, so die Annahme, erfüllten ein ureigenes Interesse des Russländischen Imperiums. Sie dienten dazu, innerhalb seiner wachsenden Grenzen wissenschaftliche Erkenntnisse über den Raum sowie über die indigenen Ethnien zu sammeln; auch, um diese zu regieren und letztlich für sich nutzbar machen zu können. Der damit vorgezeichnete Informationsbedarf regte eine systematische Aufnahme- und Beschreibungstätigkeit an: die möglichst rationale Bewältigung der Andersheit, welche als »Völkerschaften« *(narodnosti)* bzw. »Völker« *(narody)* wissenschaftlich konzipiert und deren Komplexitäten notwendigerweise immer reduziert wurde.[24] *Komplexitätsüberwindung* bedeutete in diesem Falle die Überwindung der geographischen *und* ethnographischen Unübersichtlichkeit und deren Reduktion auf überschaubare Verhältnisse. Auf diese Weise entstanden neue Begriffe, Vergleiche und Klassifizierungen.[25]

In welchem Spannungsfeld, so muss also gefragt werden, entwickelte sich im

---

institutions of higher learning in the USSR.« Patty GRAY et al.: Who owns Siberian ethnography? A critical assessment of a re-internationalized field, in: Sibirica. Vol. 3, No. 2. New York et al. 2003, S. 194–216, hier S. 205. Ein Abriss zur Ethnographie auch bei Tat'jana V. STANJUKOVIČ: Ėtnografičeskaja nauka i musei. Leningrad 1978, S. 4 ff.

23 *»Tsarist history belongs not just to the overall history of empire but also, more specifically, to the modern story of expansion of Europe. To a great extent Russian expansion depended on imported European institutions, technologies and even cadres, both military and civil.«* Dominic LIEVEN: Russia as empire and periphery, in: The Cambridge history of Russia. Vol. II: Imperial Russia, 1689–1917. Ed. by IDEM. Cambridge et al. 2006, S. 9–26, hier S. 10.

24 Einen pejorativ besetzten »Barbarendiskurs« wie er aus dem 16. und 17. Jahrhundert der überseeischen Expansion Westeuropas bekannt ist, gibt es im Russland des 17. und 18. Jahrhunderts nicht. Dies wird neben Differenzen in der Emergenz »der Fremde« vor allem auf die Rezeption der Aufklärung zurückzuführen sein.

25 Ein Paradoxon, wonach Versuche zur »Reduktion von Komplexität« eine erhöhte Komplexität erzeugten.

© V&R unipress GmbH, Göttingen

18. Jahrhundert ethnographische Forschung im Russländischen Imperium? Welche Erkenntnisinteressen und Forschungsfelder wählte sie bzw. wurden ihr aufgetragen? An welche Vorarbeiten schloss sie an? Welche Abhängigkeiten bestanden? Und schließlich, auch in individualbiographischer Hinsicht: Welche Wissenschaftler arbeiteten, wodurch motiviert, an den Projekten? Und was geschah nach den Expeditionen »weiter« – mit ihnen und den Ideen, welche sie aus Westeuropa mit sich nach Russland brachten?

Diese Fragen sollen, konzipiert als eine Fallstudie, am Beispiel der Herausbildung der Ethnographie als wissenschaftliche Disziplin (russ. *ėtnografija*) näher untersucht werden. Wie typisch für eine Fallstudie ist zu hoffen, dass eine über den Einzelfall hinausweisende Einsicht zu Tage befördert werden kann. Im Schwerpunkt der anzustellenden Untersuchung steht aber der Zusammenhang zwischen der Herausbildung einer wissenschaftlichen Disziplin auf der einen und der imperialen Idee auf der anderen Seite.

2 Methodische und theoretische Reflexionen

Ein methodisches Anliegen der Arbeit ist es, die akademischen Mauern einzureißen und interdisziplinär zu arbeiten. Neben der Quellenkritik als bewährtem Instrumentarium des Historikers möchten wir eine Perspektive auf die Quellen einnehmen, die sich an der *systemtheoretischen Gesellschaftstheorie* orientiert.[26] Der Soziologe und Wissenschaftstheoretiker Niklas Luhmann (*1927 – †1998) unterbreitete mit der Systemtheorie einen Vorschlag, moderne Gesellschaft zu beschreiben. »Modern« bedeutet für ihn, dass es funktional ausdifferenzierte Teilbereiche gibt, wie Religion, Recht, Politik, Kunst, oder Wissenschaft. Demnach zerteilt sich die moderne Gesellschaft in *teilautonome Funktionsschwerpunkte*, welche operational geschlossen sind (Polykontexturalität). Dies bedeutet, dass sie sich selbst (aus sich selbst heraus) organisieren und steuern.[27]

Ein zentraler Begriff für Luhmann ist die Komplexität. Er erläutert: »Im Vergleich zur Welt schließt ein System für sich selbst mehr Möglichkeiten aus, reduziert Komplexität und bildet dadurch eine höhere Ordnung mit weniger

26 Dabei halten wir es mit der Erkenntnis: »*Theorien formulieren vielmehr allgemeine Sätze* […] *Mit besonderen Sätzen weisen sie* […] *den Zugang zu Einzelbeispielen aus, die der Historiker aufsucht und mit Hilfe der Theorie analysiert.* […] *Sie bezeichnet einen allgemeinen, abstrakten Zusammenhang, dem sich Wirklichkeiten unter bestimmten Gesichtspunkten zuordnen lassen.*« Ludolf HERBST: Komplexität und Chaos. Grundzüge einer Theorie der Geschichte. München 2004, S. 105.

27 Einführend gut: Frank BECKER, Elke REINHARDT-BECKER: Systemtheorie. Eine Einführung für die Geschichts- und Kulturwissenschaften. Frankfurt/M., New York 2001.

© V&R unipress GmbH, Göttingen

Möglichkeiten, an der sich das Erleben und Handeln besser orientieren kann.«[28] Unter Komplexität versteht er, dass es stets mehr Möglichkeiten des Erlebens und Handelns gibt als aktuell realisiert werden können. Selegieren zu können (u. a. durch Wissenschaft) steigt angesichts einer notorischen Überforderung durch die »Welt« zu einer Grundbefähigung von modernen Systemen auf.[29]

Angesichts der Komplexität moderner Gesellschaft nutzt das System »seine« Teilsysteme, um für sich *Problemverkleinerungen* herbeizuführen und damit *Unsicherheit* (»alles kann immer auch anders sein«) zu absorbieren.[30] Es versucht, andere Möglichkeiten mit einer möglichst hohen Wahrscheinlichkeit auszuschließen. Diese *Reduktion von Komplexität* erreicht es, indem es

> »die Untersysteme als Leistungseinheiten behandeln kann, deren Innenabläufe sie nicht vollständig zu kennen bzw. mitzuplanen braucht. Die Zentrale kann sich dann einmal mit dem einen, einmal mit dem anderen Untersystem genauer befassen, je nachdem, wo besondere Probleme auftreten.«[31]

Somit ist beschrieben, wie die Teilsysteme *für sich* ein gesellschaftliches Problem bearbeiten. Die Gesellschaft wiederum lagert ein Problem in die Teilsysteme zu dessen Bearbeitung aus. *Beobachten, zählen, beschreiben* – so lautet, kurz gefasst, das Leistungsangebot des frühen Wissenschaftssystems. Nichts anderes geschieht, wenn das Wissenschaftssystem in Russland zur der Mitte des 18. Jahrhunderts die »ethnographische Fremde« bearbeiten, sie »kleinarbeiten« soll. Das Wissenschaftsssytem besitzt, indem es sich um diese »Spezialfragen« kümmert, eine entlastende Wirkung für das Gesamte.[32]

Weiterhin kann die Systemtheorie Historiker darüber belehren, dass Gesellschaft, und damit auch vergangene Gesellschaft, »nichts Festes«, nicht ein wie auch immer gearteter Zusammenschluss von Einzelpersonen ist, sondern aus einer Verknüpfung von Operationen besteht, welche als »Kommunikation« beschrieben werden können. Diese »weiche« Auffassung von Gesellschaft bedeutet eine Abkehr von den noch immer geläufigeren kontraktualistischen Vorstellungen. Somit lässt sich sagen: Auch das »Imperium« bedarf neben seinen »hard

28 Niklas LUHMANN: Zweckbegriff und Systemrationalität. Über die Funktion von Zwecken in sozialen Systemen. 2. Auflage. Frankfurt / M. 1977, S. 176. Siehe auch IDEM: Komplexität, in: IDEM: Soziologische Aufklärung. Band 2. 4. Auflage. Opladen 1991, S. 204 – 220.

29 Die Welt *»konfrontiert uns schließlich mit den Möglichkeiten und Unmöglichkeiten eines Lebens, dem stets mehr begegnet, als seine Formen fassen können.«* Bernhard WALDENFELS: Der Stachel des Fremden. Frankfurt / M. 1990, S. 10.

30 Siehe LUHMANN: Soziologie des Risikos. Berlin, New York 1991. In diesem Sinne anregend der Aufsatz von Jörg BABEROWSKI: Auf der Suche nach Eindeutigkeit. Kolonialismus und zivilisatorische Mission im Zarenreich und in der Sowjetunion, in: Jahrbücher für Geschichte Osteuropas. Band 47, Heft 4. Stuttgart 1999, S. 482 – 504.

31 LUHMANN: Zweckbegriff und Systemrationalität, S. 271.

32 Übergreifend hierzu: Eliot FREIDSON: Professional powers. A study of the institutionalization of formal knowledge. Chicago 1986.

© V&R unipress GmbH, Göttingen

facts« wie der physischen »Inbesitznahme« oder der ökonomischen Exploration in erster Linie einer *psychopolitischen Grundkonstruktion*, die über Kommunikation abgewickelt wird. »Imperialgeschichte« ist daher immer auch Kommunikationsgeschichte, welche man, angelehnt an *Kommunikationsverdichtungen* und deren *diskursiver Strategie*, beschreiben und hierdurch neue Erkenntnismöglichkeiten eröffnen könnte.[33]

Darüber hinaus ist zu betonen, dass die Untersuchung nicht primär auf die Verdeutlichung von Möglichkeiten und Grenzen dieser Forschergeneration ausgerichtet ist, hiermit also keine ethnologische Untersuchung *ex post* angestellt werden soll. Ein derartiges Vorhaben muss den Ethnologen vorbehalten bleiben. Vielmehr geht es darum, »eine Geschichte« über das Verhältnis von Imperium *und* Wissenschaft zu schreiben, die an geeigneter Stelle mit einer *Gesellschaftstheorie* unterlegt ist und die immer wieder auf diese referenziert. So werden systemtheoretisch begründete Überlegungen bei der Diskussion der Quellen immer wieder durchscheinen.

3 Gang der Untersuchung

Die Argumentation geht den folgenden Weg: Nach einem Aufriss der Fragestellung zog sich die Betrachtung noch einmal in sich selbst zurück und entwarf das Programm ihrer eigenen Methode und Erkenntnistheorie. Im Anschluss wird die wesentliche Literatur eingeführt, deren Auswahl erläutert und diese grundsätzlich charakterisiert. Hiernach folgt ein Blick auf die Quellenlage.

Anschließend werden grundsätzliche Überlegungen zum Begriff des Imperiums in Russland, immer im Hinblick auf die Ausdifferenzierung des Wissenschaftssystems, entwickelt. Es folgt ein wissenschaftshistorisch orientiertes Kapitel über die Herausbildung der *ėtnografija* als (vor)wissenschaftliche Disziplin und derer Querverbindungen im Wissenschaftssystem.

Das Kapitel IV bildet den Hauptkörper der Arbeit. Hier wird quellenorientiert, an dem Beispiel der *ėtnografija*, die oben beschriebene »Verwissenschaftlichung des imperialen Zusammenhanges« herausgearbeitet. Dies geschieht anhand einer Auswahl ethnographischer Texte und Abbildungen aus dem Zusammenhang der großen Akademieexpeditionen nach Sibirien und in den Kaukasus. Die intensive Kommunikation zwischen dem Russländischen Imperium und dem westeuropäischen Ausland, beginnend in den 1720er Jahren

33 So *»bietet die Analyse von Völkerbildern unter kommunikationshistorischem Aspekt neue, weit über die Kommunikationsgeschichte selbst hinausgehende Erkenntnismöglichkeiten.«* Astrid BLOME, Volker DEPKAT: Von der »Civilisierung« Rußlands und dem »Aufblühen« Nordamerikas im 18. Jahrhundert. Leitmotive der Aufklärung am Beispiel deutscher Rußland- und Amerikabilder. Bremen 2002, S. 9 f.

© V&R unipress GmbH, Göttingen

unter Peter I., reißen mit dem Regierungsantritt Paul I. im Jahr 1796 ab. Auch eine Reorganisation der *akademija* im Jahre 1803 fällt in diese Zeit, und gibt Anlass, die Grenze dieses Kapitels zu markieren.[34]

Das hierauf folgende Kapitel V beleuchtet Folgewirkungen der Forschungsexpeditionen und der *ėtnografija* in Russland. Zum einen in personeller Hinsicht, war doch die Anstellung westeuropäischer Wissenschaftler an der *akademija* nicht zuletzt mit der Hoffnung auf die Ausbildung eines eigenen wissenschaftlichen Nachwuchses verbunden. Zum anderen, und in ideengeschichtlicher Hinsicht, werden Übergänge des wissenschaftlichen Wissens in die russische Kunst des späten 18. Jahrhunderts aufgezeigt. Dabei werden funktionale Aspekte des Wissenschaftssystems im Hinblick auf den imperialen Diskurs aufgezeigt und quellenkritisch bewertet. Angesichts der Komplexität des Themas soll dies jedoch eher als Ausblick auf ein weiteres Feld, welches eine Bearbeitung verdient, verstanden werden. Eine Bilanz und Ausblick beenden die Untersuchung.

4 Literatur und Quellen

4.1 Forschungsstand

Die Übersicht über die Literaturlage soll für drei Bereiche erfolgen: Eine knappe Übersicht zur *Systemtheorie*, die Darstellungen zur Entwicklung der *ėtnografija* in Russland und schließlich Literatur, insbesondere aus der auf Russland bezogenen *Imperialismusforschung*. Ebenso liegt thematisch eine Verbindung zur Reisegeschichte, der Geschichte der Geographie und der geographischen Entdeckungen nahe. Insgesamt stützt sich die Darstellung auf Literatur in deutscher, russischer, englischer und französischer Sprache.

Das systemtheoretische Theoriegerüst kann aus einem sehr umfangreichen Literaturbestand schöpfen. So sind Niklas Luhmanns' Einzelstudien über die so genannten Funktionssysteme der modernen Gesellschaft wie das soziale System, Religion, Kunst und Wissenschaft heranzuziehen.[35] Von ihm sind weiterhin eine Vielzahl von Aufsätzen zur Wissenschaftstheorie bzw. Ausdifferenzierung des

34 *»Paul's reign of terror, brougt heavy damage on the St. Petersburg Academy of Sciences. When the nineteenth century began, the Academy had lost all touch with the scientific bodies of the West, having been deprived by the censorship decree even of news of scientific developments abroad.«* VUCINICH: Science in Russian culture, S. 200. Die Folge war ein Bedeutungsverlust der Akademie und ihre Ablösung durch andere Institutionen.

35 Luhmanns *opus magnum:* Die Gesellschaft der Gesellschaft. 2 Bände. Frankfurt/M. 1997; IDEM: Die Religion der Gesellschaft. Frankfurt/M. 2000; IDEM: Die Kunst der Gesellschaft. Frankfurt/M. 1995; IDEM: Die Wissenschaft der Gesellschaft. Frankfurt/M. 1990.

© V&R unipress GmbH, Göttingen

Wissenschaftssystems relevant für den gewählten Gegenstand.[36] Über Luhmann hinaus sind die Arbeiten des Systemtheoretikers Rudolf Stichweh über die Disziplinendifferenzierung in der Wissenschaft ein Stichwortgeber und liefern wertvolle Einsichten für eine geschichtswissenschaftliche Untersuchung.[37]

Zur Entwicklung der *ėtnografija* – der, wie man vorläufig sagen könnte, »Völkerkunde in Russland« – ist die Reflexionslage recht dünn; eine deutschsprachige Monographie bleibt für die historische Forschung ein lohnendes Desiderat. Weniges ist den zahlreichen Publikationen zur Disziplingeschichte der (westeuropäischen) Ethnologie zu entnehmen. Der umfangreiche und angesichts des »interpretative turn«[38] der Disziplin in den 1970/80er Jahren durchaus reflektierte Forschungsstand betrifft fast ausnahmslos die Einbindung der Ethnologie als »Kolonialwissenschaft« in die überseeische Expansion Westeuropas nach der »Neuen Welt« oder nach Afrika.[39] Die Bedeutung der Ethnographie bei der territorialen Expansion von Landimperien – mit der zum maritimen Imperium vergleichsweise »Langsamkeit« in der Perzeption der Fremde – bleibt hingegen nahezu unbeleuchtet. Selbst die Standardwerke zur Disziplin befassen sich nur am Rande mit der Herausbildung ihres Faches in Russland.[40] So ist als ein erster Überblick allenfalls das wissenschaftshistorisch

36 Neben anderen: Selbststeuerung der Wissenschaft, in: Jahrbuch für Sozialwissenschaft. Hrsg. von Harald JÜRGENSEN et al. Band 19. Göttingen 1968, S. 147–170 und IDEM: Komplexität, in: Soziologische Aufklärung. Band 2. 4. Auflage. Opladen 1991, S. 204–220.

37 Differenzierung der Wissenschaft, in: Zeitschrift für Soziologie. Jg. 8, Heft 1, Januar. Stuttgart 1979, S. 82–101; IDEM: Ausdifferenzierung der Wissenschaft. Eine Analyse am deutschen Beispiel. Bielefeld 1982; IDEM: Die Autopoiesis der Wissenschaft, in: Theorie als Passion. Niklas Luhmann zum 60. Geburtstag. Hrsg. von Dirk BAECKER et al. Frankfurt/M. 1987, S. 447–481; IDEM: Differenzierung des Wissenschaftssystems, in: Differenzierung und Verselbständigung. Zur Entwicklung gesellschaftlicher Teilsysteme. Hrsg. von Renate MAYNTZ et al. Frankfurt/M., New York 1988, S. 45–115; besonders aber: IDEM: Der frühmoderne Staat und die europäische Universität. Zur Interaktion von Politik und Erziehungssystem im Prozeß ihrer Ausdifferenzierung (16.–18. Jahrhundert). Frankfurt/M. 1991.

38 Hierzu gut: Ingeborg BACHMANN-MEDICK: Cultural turns. Neuorientierung in den Kulturwissenschaften. Hamburg 2006, S. 58–103 und Volker GOTTOWIK: Konstruktionen des Anderen. Clifford Geertz und die Krise der ethnographischen Repräsentation. Berlin 1997.

39 Etwa bei Gérard LECLERC: Anthropologie und Kolonialismus. Deutsch von Hans ZISCHLER. München 1973 sowie Urs BITTERLI: Die Entdeckung des schwarzen Afrikaners. Versuch einer Geistesgeschichte der europäisch-afrikanischen Beziehungen an der Guineaküste im 17. und 18. Jahrhundert. 2. Auflage. Zürich 1980; IDEM: Alte Welt – neue Welt. Formen des europäisch-überseeischen Kulturkontakts vom 15. bis zum 18. Jahrhundert. München 1986.

40 Neben anderen: Thomas BARGATZKY: Einführung in die Ethnologie. Eine Kultur- und Sozialanthropologie. Hamburg 1985; Ethnologie. Einführung und Überblick. Hrsg. von Hans FISCHER. 3., veränd. und erw. Auflage. Berlin 1992 sowie Ethnologie. Einführung und Überblick. Hrsg. von Bettina BEER und Hans FISCHER. 5. Auflage, Neufassung. Berlin 2003. Mit wissenschaftstheoretischen Anteilen: Karl-Heinz KOHL: Ethnologie. Die Wissenschaft vom kulturell Fremden. Eine Einführung. 2., erw. Auflage. München 2000.

© V&R unipress GmbH, Göttingen

akzentuierte, durchaus instruktive Kompendium von Werner Petermann heranzuziehen.[41]

Eine geschichtswissenschaftliche Grundlage zur Ethnographie in Russland bilden die Aufsätze sowie die Dissertation von Han Vermeulen. Zwar interessiert dieser sich hauptsächlich für die wissenschaftshistorischen Entwicklungen im deutschen Sprachraum, zeigt jedoch die Bedeutung der im 18. Jahrhundert an die Petersburger *Akademija nauk* berufenen westeuropäischen Gelehrten für die Entwicklung einer gesamteuropäischen Ethnologie auf.[42] Bereits oben erwähnt wurde die Dissertation Gudrun Buchers über die Instruktionen Gerhard Friedrich Müllers, von denen ein Teil die Ethnographie betrifft.[43] Das Standardwerk zur Geschichte der indigenen Einwohner Sibiriens (und den russischen Kultureinflüssen) schrieb James Forsyth mit seiner »*History of the peoples of Siberia*«.[44]

Über die Zweite Kamčatka-Expedition erschien dank der verdienstvollen Arbeit von Wieland Hintzsche ein wissenschaftlichen Ansprüchen genügender Ausstellungskatalog, der auch Einiges zur Ethnographie enthält.[45] Über wissenschaftliche Forschungsreisen in Sibirien publizierte auch der Bonner Historiker Dittmar Dahlmann einige Aufsätze.[46] Von Yuri Slezkine stammen Bei-

41 Die Geschichte der Ethnologie. Wuppertal 2004. Bemerkungen zur *ėtnografija*, S. 278 – 300.

42 Footnotes for the history of anthropology. The emergence of »ethnography« ca. 1770 in Göttingen, in: History of anthropology newsletter. Vol. 19. Chicago 1992, S. 6 – 9; IDEM: Frühe Geschichte der Völkerkunde oder Ethnographie in Deutschland, 1771 – 1791, in: Völkerkunde-Tagung 1991. Hrsg. von Matthias S. LAUBSCHER und Bertram TURNER. 1. Systematische Völkerkunde. München 1994, S. 329 – 344; IDEM: Anthropology in colonial contexts. The second Kamchatka expedition (1733 – 1743) and the Danish-German Arabia expedition (1761 – 1767), in: Anthropology and colonialism in Asia and Oceania. Richmond 1999, S. 13 – 39; IDEM: Ethnographie und Ethnologie in Mittel- und Osteuropa. Völker-Beschreibung und Völkerkunde in Russland, Deutschland und Österreich (1740 – 1845), in: Europa in der Frühen Neuzeit. Hrsg. von Erich DONNERT. Band 6: Mittel-, Nord- und Osteuropa. Köln et al. 2002, S. 397 – 409; IDEM: The German invention of *Völkerkunde*. Ethnological discourse in Europe and Asia, 1740 – 1798, in: The German invention of race. Ed. by Sara EIGEN. New York 2006, S. 123 – 145; IDEM: Göttingen und die Völkerkunde. Ethnologie und Ethnographie in der deutschen Aufklärung, 1710 – 1815, in: Die Wissenschaft vom Menschen in Göttingen um 1800. Wissenschaftliche Praktiken, institutionelle Geographie, europäische Netzwerke. Hrsg. von Hans Erich BÖDEKER et al. Göttingen 2008, S. 199 – 230 sowie besonders Vermeulens Dissertation: Early history of ethnography, op.cit.

43 Siehe Gudrun BUCHER: Von Beschreibung, op.cit. Nicht nur Biographisches sondern Vieles zur Wissenschaftsgeschichte von dem wohl besten Müller-Kenner: Peter HOFFMANN: Gerhard Friedrich Müller (1705 – 1783). Historiker, Geograph, Archivar im Dienste Russlands. Frankfurt / M. et al. 2005.

44 A History of the peoples of Siberia. Russia's north Asian colony, 1581 – 1990. Cambridge 1992.

45 Die Große Nordische Expedition. Georg Wilhelm Steller (1709 – 1746). Ein Lutheraner erforscht Sibirien und Alaska. Ausstellungskatalog der Franckeschen Stiftungen. Hrsg. von Wieland HINTZSCHE et al. Gotha 1996.

46 Von Kalmücken, Tataren und Itelmenen: Forschungsreisen in Sibirien im 18. Jahrhundert,

© V&R unipress GmbH, Göttingen

träge zur Wahrnehmung der indigenen Bevölkerung des Ostens aus der Perspektive des Zentrums. Einen Bezug zur Wissenschaft stellt er jedoch nicht her.[47] Ein in Deutschland bisher nicht entdecktes Standardwerk zur Herausbildung und Entwicklung des Wissenschaftsystems in Russland schrieb Alexander Vucinich.[48]

Mithin findet sich Grundlegendes in den älteren Darstellungen zur Geschichte der *ėtnografija* – in russischer Sprache, da die Beschäftigung mit der Ethnographie Sibiriens bis zum Zusammenbruch der Sowjetunion allein den sowjetischen Wissenschaftlern überlassen war. So kann durchaus auf eine ältere russischsprachige, wissenschaftlichen Ansprüchen genügende »Entdeckungsliteratur« Sibiriens und des Pazifik zurückgegriffen werden. Hier ist für das 18. Jahrhundert meist Ereignisgeschichtliches über die Entwicklung der Geographie, Kartographie und Ethnographie nachzulesen. Hierfür sei verwiesen auf die Arbeiten von Aleksandr I. Andreev,[49] Lev S. Berg,[50] Vadim I. Grekov[51] sowie Aleksej V. Efimov[52]. Diese Darstellungen aus der sowjetischen Forschung erfordern jedoch eine eingehende Auseinandersetzung, da sie meist das verzerrte Bild eines freiwilligen Eintritts der indigenen Ethnien in die »Völkergemeinschaft« Russlands bzw. der Sowjetunion zeichnen *(dobrovol'noe vchoždenie v sostav Rossii)*.[53]

---

in: »Barbaren« und »Weiße Teufel«. Kulturkonflikte und Imperialismus in Asien vom 18. bis zum 20. Jahrhundert. Hrsg. von Eva-Maria AUCH und Stig FÖRSTER. Paderborn et al. 1997, S. 19 – 44; IDEM: Die »fremden Völker« Alaskas und Sibiriens in deutschsprachigen Reisebeschreibungen des 18. und frühen 19. Jahrhunderts, in: Europa in der Frühen Neuzeit. Hrsg. von Erich DONNERT. Band 6: Mittel, Nord- und Osteuropa. Köln et al. 2002, S. 1011 – 1016; IDEM: Gelehrte auf Reisen, in: Über die trockene Grenze und über das offene Meer. Binneneuropäische und transatlantische Migrationen im 18. und 19. Jahrhundert. Essen 2004, S. 119 – 132.

47 Arctic mirrors. Russia and the small peoples of the North. Ithaca, London 1994 sowie IDEM: Naturalists versus Nations. Eighteenth-century Russian scholars confront ethnic diversity, in: Russia's Orient. Imperial borderlands and peoples 1700 – 1917. Ed. by Daniel R. BROWER and Edward J. LAZZERINI. Bloomington, Indianapolis 1997, S. 27 – 57.

48 Science in Russian culture. A history to 1860. London 1965.

49 Russkie otkrytija v Tichom Okeane i severnoj Amerike v XVIII veke. Moskva 1948.

50 Otkrytie Kamčatki i ėkspedicii Beringa 1725 – 1742. Akademija nauk. 3. Auflage. Moskva, Leningrad 1946; IDEM: Očerki po istorii russkich geografičeskich otkrytij. 2. Auflage. Moskva, Leningrad 1949.

51 Očerki iz istorii russkich geografičeskich issledovanij v 1725 – 1765 gg. Moskva 1960.

52 Iz istorii russkich ėkspedicii na Tichom Okeane. Pervaja polovina XVIII veka. Moskva 1948. IDEM: Iz istorii velikich russkich geografičeskich otkrytij. Moskva 1971. »Schulen« sind unter ihnen nicht auszumachen.

53 Ein mehrbändiges »Standardwerk« mit älterem Forschungsstand von Aleksandr Nikolaevič PYPIN: Istorija russkoj ėtnografii. 4 Bände. Sankt-Peterburg 1890 – 92, bes. Band IV. Bělorussija i Sibir'. Sankt-Peterburg 1892. Siehe auch Julian BROMLEJ: Ethnos und Ethnographie. (Originaltitel: Ėtnos i ėtnografija. Moskva 1973). Veröffentlichungen des Museums für Völkerkunde zu Leipzig. Heft 28. Berlin 1977.
Mit Einschränkungen: Sergeij Andreevič TOKAREV: Istorija russkoj ėtnografii. (Doo-

© V&R unipress GmbH, Göttingen

Mit den ethnographischen Resultaten der Zweiten Kamčatka-Expedition macht uns, ebenso mit ereignisgeschichtlichen Ansprüchen, Mark O. Kosven vertraut.[54] Diese durchaus starke Basis in der älteren russischsprachigen Literatur endet in den 1970er Jahren. Größere neuere Arbeiten zur Wissenschaftsgeschichte und zur Entwicklung der *ėtnografija* fehlen auch in russischer Sprache. Angesichts dessen kann die Existenz einer innovativen, gar theoriegeleiteten Reflexion der Wissenschaftsgeschichte nicht erwartet werden.[55]

Die Forschungen zum »Russländischen Imperialismus« haben in den letzten Jahren, insbesondere seit dem Erscheinen des »*Russland als Vielvölkerreich*« von Andreas Kappeler an Boden gewonnen.[56] Jüngst überwiegen kulturgeschichtliche Ansätze und »neue Imperialgeschichte«, etwa die Aufsätze Seymour Beckers[57] und des bereits zitierten Marc Bassin. Einen Forschungsüberblick mit viel weiterführender Literatur gibt Ricarda Vulpius und sollte daher nicht fehlen.[58]

Neben einer Reihe populärwissenschaftlicher Überblicke legte jüngst Dittmar Dahlmann eine Gesamtdarstellung zur Geschichte Sibiriens vor.[59] Und wer

ktjabr'skij period). Institut ėtnografii im. N.N. Miklucho-Maklaja. Moskva 1966. Zudem der in der Literatur nicht beachtete Aufsatz Leo Sternbergs anlässlich des 200-jährigen Jubiläums der *akademija*. Hier findet sich auf wenigen Seiten eine Analyse der Anfänge der *ėtnografija*, die der Autor mit der Gründung der *akademija* datiert: Dvuchvekovnoj jubilej russkoj ėtnografii i ėtnografičeskich museev, in: Priroda. Ežemesjačnyj estestvenno-naučnyj žurnal Rossijskoj Akademii nauk. Moskva 1925, S. 45 – 66.

54 Ėtnografičeskie rezul'taty velikoj severnoj ėkspedicii 1733 – 1743, in: Trudy instituta ėtnografii im. N.N. Miklucho-Maklaja ns. T. 54. (Sibirskij ėtnografičeskij sbornik III.) Moskva, Leningrad 1961, S. 167 – 212.

55 Über die Attraktivität ethnologischer Fragestellungen im Fachgebiet der Osteuropäischen Geschichte: Dittmar SCHORKOWITZ: Osteuropäische Geschichte und Ethnologie. Panorama und Horizonte. Digitales Handbuch zur Geschichte und Kultur Russlands und Osteuropas, Band 15. URL: http://epub.ub.uni-muenchen.de/665/1/schorkowitz-ethnologie.pdf [Stand: 08. 08. 2009]

56 Entstehung – Geschichte – Zerfall. 2., durchges. Auflage. München 1993. Außerdem als »klassische Analysen«: Dietrich GEYER: Der russische Imperialismus. Studien über den Zusammenhang von innerer und auswärtiger Politik 1860 – 1914. Göttingen 1977; Geoffrey HOSKING: Russia. People and empire, 1552 – 1917. London 1997; Aleksandr Borisovič KAMENSKII: The Russian empire in the eighteenth century. Searching for a new place in the world. Transl. and ed. by David GRIFFITHS. Armonk, London 1997; John P. LeDONNE: The Russian empire and the world, 1700 – 1917. The geopolitics of expansion and containment. New York, Oxford 1997; Boris MIRONOV: The Social History of Imperial Russia, 1700 – 1917. Boulder 2000.

57 Russia and the concept of empire, in: Ab imperio. Issledovanija po novoj imperskoj istorii i nacionalizmu v postsovetskom prostranstve. Kazan' 2000, S. 329 – 342.

58 Das Imperium als Thema der Russischen Geschichte, in: zeitenblicke 6 (2007), Nr. 2, [o.Pag.], [24. 12. 2007], URL: http://www.zeitenblicke.de/2007/2/vulpius/index_html [Stand: 10. 07. 2008].

59 Sibirien. Vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Paderborn et al. 2009. Aus Benson BOBRICK: Land der Schmerzen – Land der Hoffnung. Die Geschichte Sibiriens. Deutsch von Karl Heinz SIBER. München 1993; Sabine A. GLADKOV: Geschichte Sibiriens. Regensburg 2003;

© V&R unipress GmbH, Göttingen

Ereignisgeschichtliches zur imperialen Raumerschließung in Sibirien sucht, kann dies gut bei George V. Lantzeff und Richard A. Pierce nachlesen.[60]

4.2 Quellen

Somit sind wir bei den Quellen angelangt. Den Hauptkörper der Arbeit, insbesondere für das Kapitel IV, bilden Quellen aus zwei Zeiträumen der russischen Expeditionstätigkeit nach Sibirien und in den Kaukasus. Hierbei handelt es sich um die so genannten Reise- oder Forschungsberichte der zumeist deutschsprachigen Gelehrten der Petersburger *Akademija nauk*. Ihre »wissenschaftlichen Reiseberichte« waren das Medium, in dem der ethnographische Diskurs der Frühen Neuzeit hauptsächlich stattfand.[61] Sie erschienen, bis auf wenige Ausnahmen, kurze Zeit nach Beendigung der Reise an der Petersburger *akademija* oder im westeuropäischen Ausland. Durch die Vereinigung von Texten *und* Bildmaterial vermitteln sie einen ersten *sinnlichen Eindruck* des Raumes und der Bevölkerung des Russländischen Imperiums.

Wichtig zu betonen ist, dass die Untersuchung in ihrer Anlage nicht auf die ethnographischen Anteile der Publikationen eines einzelnen Wissenschaftlers abzielt. Sie richtet sich vielmehr auf einen Querschnitt zweier Zeiträume von besonderer *Verdichtung* wissenschaftlicher Kommunikation. Demnach handelt es sich um einen Ausschnitt, nicht um eine Geschichte der Ethnologie. So bilden die Quellen der Zweiten Kamčatka-Expedition von 1733 bis 1743 das eine Standbein der Arbeit. Daraus sollen Johann Georg Gmelins *»Reise durch Sibirien«* (1751 – 52)[62] und Georg Wilhelm Stellers *»Beschreibung von dem Lande Kamtschatka«* (1774)[63] näher betrachtet werden. Ausgeklammert bleiben die ethnographischen Forschungen Gerhard Friedrich Müllers. Diese sind, wenn auch mit anderen Erkenntnisinteressen, durch die Arbeiten von G. Bucher, A. Ėlert und H. Vermeulen vergleichsweise gut aufgearbeitet. Daher soll Müller

William Bruce LINCOLN: The conquest of a continent. Siberia and the Russians. New York 1993, erfährt man meist, was man längst wusste.

60 Eastward to empire. Exploration and conquest on the Russian open frontier to 1750. Montreal, London 1973. Komplexer: Boris NOL'DE: La formation de l'Empire russe. Études, notes et documents. 2 Bände. Paris 1952 – 1953.

61 Überblicke zur Gattung von Andreas BÜRGI: Weltvermesser. Die Wandlung des Reiseberichts in der Spätaufklärung. Bonn 1989 und Peter J. BRENNER: Der Reisebericht in der deutschen Literatur. Ein Forschungsüberblick als Vorstudie zu einer Gattungsgeschichte. Tübingen 1990.

62 Reise durch Sibirien von dem Jahr 1733 – 1743. 4 Bände. Göttingen 1751 – 1752.

63 Beschreibung von dem Lande Kamtschatka, dessen Einwohnern, deren Sitten, Nahmen, Lebensart und verschiedenen Gewohnheiten. Hrsg. von Johann Benedict SCHERER. Frankfurt, Leipzig 1774.

© V&R unipress GmbH, Göttingen

nicht in einem eigenen Abschnitt thematisiert werden, »scheint« jedoch aufgrund seines immensen wissenschaftlichen Werkes häufiger durch.[64]

Der überwiegende Teil der Untersuchung baut auf die Reise- und Forschungsberichte der Akademie-Expeditionen der Jahre 1768 bis 1774. Aus diesem Zusammenhang werden die heute etwas vernachlässigten Werke Johann Anton Güldenstedts *»Reisen durch Rußland und im Caucasischen Gebürge«* (1787 – 91)[65] sowie Johann Peter Falks *»Beyträge zur topographischen Kenntniß des Russischen Reichs«* (1785 – 86)[66] herangezogen.

Weiterhin beschäftigt sich die Arbeit ausführlich mit den Publikationen von Peter Simon Pallas, dem *spiritus rector* der Wissenschaft im Russland des späten 18. Jahrhunderts. Von ihm sollen die *»Reise durch verschiedene Provinzen des Rußischen Reichs«* (1771 – 76), die *»Sammlungen historischer Nachrichten über die mongolischen Völkerschaften«* (1776 – 1801) sowie die *»Bemerkungen auf einer Reise in die südlichen Statthalterschaften«* (1799 – 1801) auf ihren ethnographischen Anteil hin untersucht werden.[67] Von dem zeitgleich reisenden Johann Gottlieb Georgi kommen die *»Bemerkungen einer Reise im Rußischen Reich«* (1775) sowie die *»Beschreibung aller Nationen des Russischen Reichs«* (1776 – 80) hinzu.[68] Diese wurden in der jüngeren Forschung zwar diskutiert,

64 Siehe BUCHER: Von Beschreibung, op.cit. Aleksandr Christianovič ĖLERT: Die Völker Sibiriens aus der Sicht Gerhard Friedrich Müllers. Übersetzt von Peter HOFFMANN, in: Sibirien. Kolonie – Region. Berliner Jahrbuch für osteuropäische Geschichte. Heft 2. Berlin 1996, S. 37 – 54; IDEM: G. F. Miller – ėtnograf sibirskich narodov, in: Nemcy v Rossii. Peterburgskie nemcy. Hrsg. von Galina I. SMAGINA. St. Peterburg 1999, S. 484 – 489 sowie IDEM: Narody Sibiri v trudach G.F. Millera. Novosibirsk 1999. Han F. VERMEULEN: Von der Völker-Beschreibung zur Völkerkunde. Ethnologische Ansichten Gerhard Friedrich Müllers und August Ludwig Schlözers, in: Europa in der Frühen Neuzeit. Hrsg. von Erich DONNERT. Band 7: Unbekannte Quellen. Köln et al. 2008, S. 781 – 801 sowie IDEM: Early history of ethnography, bes. S. 99 – 160.
Vermeulen behandelt ausführlich die ethnographische Tätigkeit Müllers während der Zweiten Kamčatka-Expedition, nicht jedoch die Expeditionen von 1768 bis 1774. Siehe auch HOFFMANN: Gerhard Friedrich Müller, darunter zur Ethnographie S. 267 – 280.

65 Reisen durch Rußland und im Caucasischen Gebürge. Auf Befehl der Rußisch-Kayserlichen Akademie der Wissenschafften herausgegeben von P.S. PALLAS. 2 Bände. St. Petersburg 1787 – 91.

66 Beyträge zur topographischen Kenntniß des Russischen Reichs. Hrsg. von Johann Gottlieb GEORGI. 3 Bände. St. Petersburg 1785 – 1786.

67 Reise durch verschiedene Provinzen des Rußischen Reichs. 3 Bände. St. Petersburg 1771 – 1776. IDEM: Sammlungen historischer Nachrichten über die mongolischen Völkerschaften. 2 Bände. St. Petersburg 1771 – 1801; IDEM: Bemerkungen auf einer Reise in die südlichen Statthalterschaften des russischen Reichs in den Jahren 1793 und 1794. 2 Bände. Leipzig 1799 – 1801.

68 Bemerkungen einer Reise im Rußischen Reich 1772 – 1774. 2 Bände. St. Petersburg 1775; IDEM: Beschreibung aller Nationen des Russischen Reiches, ihrer Lebensart, Religion, Gebräuche, Wohnungen, Kleidung und übrigen Merkwürdigkeiten. 4 Bände. St. Petersburg 1776 – 1780.

© V&R unipress GmbH, Göttingen

erhielten jedoch mit Blick auf die Entwicklung der Ethnographie als wissenschaftliche Disziplin bisher nicht die ihnen gebührende Aufmerksamkeit. Ein genauer Blick auf die Ethnographie Georgis soll dem abhelfen.

Eine weitere Basis und Ergänzung bilden die mehrbändigen Quelleneditionen zur Zweiten Kamčatka-Expedition, die in den letzten Jahren von Wissenschaftlern um Wieland Hintzsche herausgegeben wurden. Diese enthalten offizielle Befehle *(ukazy)* und Instruktionen für die Teilnehmer, Korrespondenz mit der sibirischen Verwaltung und der *akademija* sowie Briefe der Wissenschaftler untereinander.[69] Die von Hintzsche wieder entdeckten »Reisetagebücher« Georg Wilhelm Stellers, die auch ethnographische Passagen enthalten, kommen hinzu.[70]

Verschiedene Quellen zur Expeditionstätigkeit der Petersburger *Akademija nauk* über das gesamte 18. Jahrhundert hat Vera F. Gnučeva zusammengestellt; eine ältere Edition, die noch immer wichtige Bezugspunkte liefert.[71] Am Rande finden weitere Quellen aus dem Kontext der russisch-deutschen Forschungsexpeditionen Verwendung, die in der Bibliographie einzeln nachgewiesen werden.

Das vorgestellte Quellenmaterial wird auf seinen ethnographischen Anteil hin durchgesehen und quellenkritisch analysiert. Klar muss jedoch sein, dass die Untersuchung, indem sie sich auf zwei Phasen von hoher kommunikativer Verdichtung konzentriert (1733 bis 1743 und 1768 bis 1774), eher die Sondierung eines Terrains bedeutet denn eine erschöpfende Behandlung des umfangreichen Materials ergeben kann.

Abschließend noch einige »technische« Anmerkungen: Bereits beim Studium der Quellen wurde auf deren Paraphrasierung weitgehend verzichtet. Dies geschah in dem Bewusstsein, dass diese eine besondere semantische und inter-

69 Georg Wilhelm STELLER: Briefe und Dokumente 1740. Hrsg. von Wieland HINTZSCHE et al. (Quellen zur Geschichte Sibiriens und Alaskas aus russischen Archiven, Band I). Halle 2000; IDEM: Briefe und Dokumente 1739. Bearb. von Wieland HINTZSCHE et al. (Quellen zur Geschichte Sibiriens und Alaskas aus russischen Archiven, Band III). Halle 2001; Dokumente zur 2. Kamčatkaexpedition 1730–1733. Akademiegruppe. Bearb. von Wieland HINTZSCHE et al. (Quellen zur Geschichte Sibiriens und Alaskas aus russischen Archiven, Band IV, 2). Halle 2004 sowie Dokumente zur 2. Kamčatkaexpedition Januar – Juni 1734. Akademiegruppe. Bearb. von Wieland HINTZSCHE et al. (Quellen zur Geschichte Sibiriens und Alaskas aus russischen Archiven, Band V). Halle 2006.

70 Georg Wilhelm STELLER, Stephan KRAŠENINNIKOV und Johann Eberhard FISCHER: Reisetagebücher 1735 bis 1743. Bearb. von Wieland HINTZSCHE et al. (Quellen zur Geschichte Sibiriens und Alaskas aus russischen Archiven, Band II). Halle 2000 und Georg Wilhelm STELLER, Johann Eberhard FISCHER: Reisetagebücher 1738–1745. Bearb. von Wieland HINTZSCHE unter Mitarb. von Heike HEKLAU. (Quellen zur Geschichte Sibiriens und Alaskas aus russischen Archiven, Band VII). Halle 2009.

71 Materialy dlja istorii ėkspedicii Akademii nauk v XVIII i XIX vekach. Akademija nauk SSSR. Trudy archiva Akademii nauk. Vyp. 4. Moskva, Leningrad 1940.

© V&R unipress GmbH, Göttingen

pretatorische Behandlung verdienen und sich unterschiedliche Sinnebenen häufig erst nach mehrmaliger Lektüre, gegebenenfalls Übersetzung und wiederholtem Überdenken erschließen. Bei der Niederschrift wurde darauf geachtet, den Quellentext entweder in den Haupttext aufzunehmen oder zumindest in den Fußnoten wiederzugeben. Nicht subjektive Paraphrase, sondern die Möglichkeit der sofortigen wissenschaftlichen Überprüfung ist damit intendiert. Im Übrigen wurden die Orthographie und Interpunktion des 18. Jahrhunderts, bis auf die seltene Ausnahme sinnentstellender Irrtümer, beibehalten.

Die Umschrift der kyrillischen Buchstaben entspricht der wissenschaftlichen Transliteration nach DIN 1460. Eine Ausnahme hiervon bilden Begriffe, deren Schreibweise sich im Deutschen eingebürgert hat, so in Zar, Baikalsee oder Wolga. Die Bezeichnungen der indigenen Ethnien erfolgt grundsätzlich mit den damals gebräuchlichen Termini; ihre heutige Benennung wird in Klammern angestellt und in den Fußnoten erläutert. Die Datierungen folgen dem bis 1. bzw. 14. Februar 1918 gebräuchlichen alten Kalender (julianisch), der zwischen 1582 und 1700 um zehn, im 18. Jahrhundert um elf und im 19. Jahrhundert um zwölf Tage hinter dem Gregorianischen Kalender zurückblieb.

© V&R unipress GmbH, Göttingen

II Zum Begriff des Imperium und Russland

»Die erste Erscheinung des Neuen [ist] der Schrecken.«

Heiner Müller (*1929 – †1995)[1]

1 Das Imperium als idealtypische Konzeptualisierung

Es besteht in der jüngeren historischen Forschung weitgehend Einigkeit darüber, dass für das Russländische Reich spätestens seit dem Beginn des 17. Jahrhunderts (1552 erfolgte die Einnahme der Stadt Kazan' und 1556 jene Astrachans) von einer multiethnischen, multikulturellen und multireligiösen Lebenswirklichkeit gesprochen werden kann. Demgemäß – und damit »abgestufter Berechtigungen« verschiedener Gruppen an der Kommunikation in gemeinsamen Sinnhorizonten teilzunehmen – könne von dessen »imperialen« Charakter die Rede sein.[2] Mitzubedenken ist dabei, dass es sich um ein imperiales Bewusstsein handelte, welches lange Zeit in der Zentrale (Moskau und Petersburg) konzentriert war, also in hohem Maße exklusive Eigenschaften hatte. Eine »Trägerschicht« des imperialen Diskurses muss dabei nochmals auf Stützpunkte *kommunikativer Verdichtung* eingeschränkt werden, also die Regierung, die *Akademija nauk*, die Universität oder, etwas später, die Salons. Erst zur Mitte des 18. Jahrhunderts – nicht zuletzt durch die einsetzende Verwissenschaftlichung – entfaltete die imperiale Lebenswirklichkeit eine gewisse gesellschaftliche Tiefenwirkung. Erst im 19. Jahrhundert wurde sie, insbesondere durch die Russische Geographische Gesellschaft, in Russland popularisiert.[3]

1 Der Schrecken die erste Erscheinung des Neuen. Zu einer Diskussion über Postmodernismus in New York, in: IDEM: Rotwelsch. Berlin 1982, S. 94 – 98, hier S. 98.

2 Vgl. Kerstin S. JOBST et al.: Neuere Imperiumsforschung in der Osteuropäischen Geschichte. Die Habsburgermonarchie, das Russländische Reich und die Sowjetunion, in: Zeitschrift für Globalgeschichte und vergleichende Gesellschaftsforschung. Jg. 18, Heft 2. Leipzig 2008, S. 27 – 56.

3 Gegen Ende des Jahrhunderts kann man von rund 12.000 regelmäßig lesenden Personen in Russland ausgehen, die mehrheitlich dem Adel und der höheren Beamtenschaft entstammten. Vgl. Aleksandr J. SAMARIN: Čitatel' Rossii vo vtoroj polovine XVIII veka. Moskva 2000, S. 132 f. Zur Entwicklung der »gelehrten Öffentlichkeit« *(publika* oder *obšestvo)*, siehe Willard SUNDERLAND: Imperial space. Territorial thought and practice in the eighteenth century, in: Russian empire. Space, people, power, 1700 – 1930. Ed. by Jane BURBANK and Mark. Bloomington, Indianapolis 2007, S. 33 – 66, S. 45 ff.

© V&R unipress GmbH, Göttingen

Wir möchten die Überlegung voranstellen, wonach das Russländische Imperium zur Mitte des 18. Jahrhunderts, aus einer imperialen Lebenswirklichkeit heraus, *idealtypisch* konzeptualisiert worden ist. Dies in machtpolitischer, geostrategischer und mentaler Hinsicht.[4]

Das *Russländische Identitätskonzept* wurde am Wendepunkt zum 18. Jahrhundert erstmals diskursiv in dem Begriff »*imperija*« eingeführt.[5] Es wurde, so unser Vorschlag, auch mit Referenzpunkten *(marks)* aus der Ethnographie entwickelt. Russland figuriert dort als ein *multiethnisches Imperium.* Es ist polyethnisch, multikulturell und politisch zentrifugal; es ist ein Kompositgebilde, welches bewusst die *Differenz* statt die Einheitlichkeit betont.

In dieser Vorstellung fungierte das »Vielvölkertum« als ein wahrhaft imperialer Ausweis, daher wurde eine offensive Kommunikation der Multiethnizität betrieben. Die »Exotik der Völker«, die zu diesem Zeitpunkt längst nicht mehr eine ursprüngliche, sondern eher eine »bekannte Vielfalt« war, steht dabei als Beweis für die Größe des Imperiums. Sie war eine bewusste, (ver)öffentlichte Darstellung seiner Unübersichtlichkeit, der man durch Versuche der Systematisierung entgegentrat.[6] Als eine Grundlage hierfür erscheint uns das neue wissenschaftliche Wissen: »*Kaum wird ein Reich des Erdbodens*«, so schreibt der Forscher Johann Gottlieb Georgi, »*eine so große Mannigfaltigkeit verschiedener Nationen, Völkerreste und Kolonien besitzen als das rußische.*«[7] Versucht man also die Herausbildung der *ètnografija* in Russland auf der Folie des Vielvölker-Imperiums zu beschreiben, so ist sie die Geschichte einer Bestandsaufnahme der ethnischen *Vielfalt* des Landes.[8] Die Multiethnizität »im Inneren« hob das Russländische Kontinentalimperium von den westeuropäischen Vorbildern ab. Diese fanden Vergleichbares nur »Über-See«[9]

4 Die erkenntnistheoretische Basis für diese Überlegung liegt im *radikalen Konstruktivismus* »*mit seinen ausdrücklichen Hinweisen auf das facere* [lat. tun, errichten, ausführen, verfertigen, M.K.] *das Komponieren und Zusammenfügen, kurz, auf die aktive Konstruktion alles Erkennens und Wissens.*« Ernst von GLASERSFELD: Einführung in den radikalen Konstruktivismus, in: Die erfundene Wirklichkeit. Wie wissen wir, was wir zu wissen glauben? Beiträge zum Konstruktivismus. Hrsg. von Paul WATZLAWIK. 5. Auflage. München 1988, S. 16 – 38, hier S. 27.

5 Die Bildung des Imperiums begann physisch im 16. Jahrhundert; uns geht es jedoch um die *Reflexion* dieses Zustandes, also dessen Überführung in eine *Bewusstseinslage.*

6 *(Ver)öffentlichter Selektionsdruck:* Ein Szenario ähnlich der antiken Amphitheater, in denen die Darstellung der Größe des Imperiums durch »Exotik« aus der Peripherie erfolgte.

7 Beschreibung aller Nationen. Band 1. St. Petersburg 1776. Vorrede [o.Pag.]. Geboren 1729 in Pommern, war Georgi seit 1770 Adjunkt für Chemie an der *akademija* und Teilnehmer an der Akademieexpedition von 1768 bis 1774.

8 Minderheiten waren als solche explizit zu machen. Siehe Marc RAEFF: Un Empire comme les autres, in: Cahiers du Monde russe et soviétique. Band 30. Paris et al. 1989, S. 321 – 327.

9 »*Therefore, Russia's multi-ethnic nature was proclaimed to be a sign of Russia's uniqueness and superiority.*« Vera TOLZ: Inventing the nation. Russia. London, New York 2001, S. 189. Bestätigend: Jan KUSBER: »Entdecker« und »Entdeckte«. Zum Selbstverständnis von Zar und

© V&R unipress GmbH, Göttingen